

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus

**Kurzpredigt aus 2. Korinther 1,2
zum Jahresanfang 2005**

im Basler Münster

Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen

*Ewiger Gott,
unsere Jahre kommen und gehen, du aber bist und bleibst.
Zu dir haben Menschen gebetet, lange bevor wir das Leben hatten,
zu dir werden Menschen beten auch dann noch, wenn wir längst nicht mehr sind.
Wir blicken zurück auf viel Gutes,
aber es drängen sich an uns auch schrecklichen Nachrichten und Bilder voll Weh.
Wie bedroht ist das schöne Leben auf dieser Erde!
So bitten wir dich:
Vergib uns, dass wir das Gute so selbstverständlich nehmen, und immer noch mehr
begehren, verzeihe uns den Hochmut und das Selbstgerechte,
und erbarme über uns.
Du bist ein über alles Verstehen gewaltiger Gott, hoch über alles Menschliche gehen
deine Gedanken, dunkel, verborgen sind deine Absichten.
So schenke uns in dieser Stunde dein gutes Wort und erleuchte uns mit deinem
Heiligen Geist,
dass wir mit Demut und einer wohl begründeten Zuversicht
in das neue Jahr gehen können, um Jesu Christi willen.*

Dieser Gruss, liebe Gemeinde, geht seit zweitausend Jahren durch die Welt und begleitet Gemeinden nah und fern, in Freude und Leid. Zwei kostbare Gaben bietet dieser Gruss auch uns am Anfang des neuen Jahres dar:

Gnade –

dass unser Leben etwas anderes noch sein darf als das, was wir selber schaffen, leisten und verdienen.

Und Frieden –

dass die wirren Kämpfe an ein Ende kommen und wir aufatmen und ohne Angst nehmen und geben dürfen, was das Leben reich und schön macht.

Gnade und Frieden!

An zwei Namen knüpft der biblische Gruss seine Gaben: an Gott, den Vater, und an den Herrn, Jesus Christus. Jeder Jahreswechsel erinnert uns an diese Voraussetzung. Wir leben in der Zeit, die nachfolgt auf das, was Jesus Christus in unsere Zeit hineingelegt hat. Wir zählen unsere Jahre nach seiner Geburt.

Zwar hat man versucht, unsere Zeitrechnung zu ändern. Mit viel staatlicher Macht haben die Eliten in Europa in den letzten zweihundert Jahren immer wieder die Erinnerung an Jesus Christus auszulöschen versucht. In der Französischen Revolution, der Sowjetunion, im Italien Mussolinis (und hier in Basel etwas kindisch im

Schülerkreis des Philosophen Friedrich Nietzsche) hat man die Jahreszählung neu ausgerichtet an Ereignissen in der Natur, Politik oder Kunst. Aber alle diese Versuche sind gescheitert. Unser Leben ist nichts, das wir neu konzipieren können mit unseren Gedanken und Programmen. Bis heute gibt es unter uns keine Macht, die dem Menschenleben einen Wert und einen Trost geben kann, wie das Jesus Christus zu tun vermag.

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn, Jesus Christus.“

Gott will nicht irgendein Gott sein. Er will nicht nur der Gott der Naturgewalt sein. Denn in der Natur gibt es keine Gnade. Gott will nicht der Gott des Schicksals sein. Denn das Schicksal ist blind. Gott aber will sehen; er will dich und mich kennen und rufen bei unserem Namen. Er will uns begleiten in Freude und Leid. Er will der Vater sein. Der Vater Jesu Christi – das ist er! Er will aber auch zu unserem Vater werden. Und so bittet er uns: Lasst euch versöhnen (2. Korinther 5,20)! Nehmt mein Wort an und schenkt ihm Vertrauen. Lebt und hofft und duldet und liebt mit meinem Wort in eurem Herzen. Denn dieses Wort ist der Same von einem neuen, ewigen Leben.

Gott will zu unserem Vater werden, will uns Anteil geben an seinem göttlichen Leben. Wir sollen nicht wie Sandkörner im Fluge der Zeit weggeschwemmt werden. Wir sollen nicht einen Namen haben nur bei den Menschen, die so rasch vergessen. Es soll nicht die Zeit über uns hinweggehen, und es bleibt vielleicht nicht einmal ein Grabstein, auf dem die Schrift verwittert. Wir sollen uns bergen können und daheim sein bei Gott; wir sollen rufen und bitten und flehen zu ihm in der Not, und ihm Dank sagen im Glück. Unser Tun und Leiden soll ihm zu Herzen gehen, und wir sollen einen Platz haben in dem, was ihm lieb und wertvoll ist.

Damit dies Wirklichkeit wird, muss etwas Neues geschehen an uns. Gott legt es in uns hinein durch sein Wort. Das lehrt uns zu glauben, und das heisst praktisch: Das Gute sollen wir nicht nur geniessen und verbrauchen. Wir sollen es aus der Hand Gottes nehmen und ihm dafür danken. Dann wird das Gute auf ewig gut! Und das Schmerzliche sollen wir nicht nur dulden und leiden. Wir sollen es aus der Hand Gottes nehmen, ihm klagen, ihn bitten um Trost – dann muss auch das Schwere uns zum Guten dienen!

Gnade sei mit euch!

Wir müssen einander nicht beweisen, wie gut wir sind. Wir müssen unser Leben nicht schönreden und vor uns selber verdrängen, was alles nicht gut ist an uns. Wir müssen nicht mit immer neuen Therapien und Selbsterfahrungsgruppen eine strahlende Persönlichkeit aufbauen und aus unseren Geschäften immer noch grössere Gewinne herauspressen und mit immer noch schöneren Erlebnissen der freien Zeit einen Wert geben. Das alles müssen wir nicht! Gnade sei mit euch! Wir dürfen akzeptieren, wie schwach, wie sehr von der Sünde verunstaltet, wie arm wir in vielem sind. Wir sind dennoch geliebt. Christus hat die Verlorenen gesucht, den Schuldigen vergeben, die Kranken gesund gemacht. So hat er offenbart, was Gott machen will aus dem Leben derer, die ihm vertrauen.

Wenig ist nötig, damit auch wir Anteil haben daran, wenig: dass wir auch das neue Jahr nach Jesus Christus zählen, so dass hinter uns seine Gnade steht und vor uns sein Friedenswort und wir im Kleinen und Grossen den Weg finden in die Aufgaben hinein, die er für uns bereit hat. Amen.